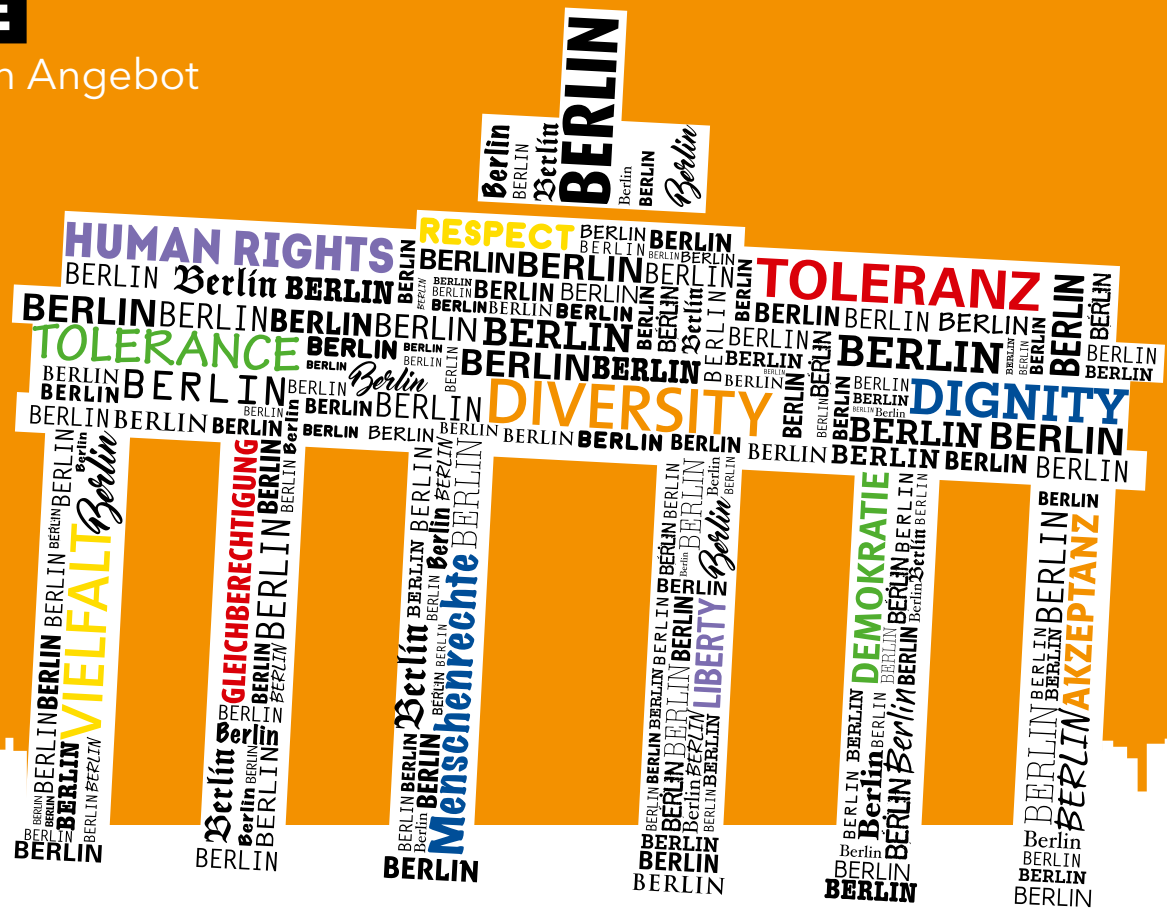


MANEO+

S. 2

OPFERHILFE FÜR GEFLÜCHTETE

MANEO erweitert sein Angebot



S. 4

NACH EINER RAUBTAT

Unterstützung durch MANEO

S. 7

SELBSTBEHAUPTUNG UND SELBST- VERTEIDIGUNG

Kursangebot

S. 10

RUNDGANG DURCH DEN REGENBOGENKIEZ

Jetzt jeden Monat



Besuch der Gemeinschaftsunterkunft Mertensstraße der Berliner Stadtmission

v.l.n.r.: **Bastian Finke**, Leiter von MANEO, **Anas Bashour**, Sprachmittler für MANEO, **Timo Hegedüs**, Werkstudent in der Flüchtlingsarbeit von MANEO, und **André Bulhoes**, Dipl. Psychologe in der Gemeinschaftsunterkunft Mertensstraße der Berliner Stadtmission.

OPFERHILFE FÜR GEFLÜCHTETE SCHWULE UND MÄNNLICHE BISEXUELLE MANEO ERWEITERT SEIN ANGEBOT

Nach vorsichtigen Schätzungen geht man davon aus, dass sich mindestens 5% der Geflüchteten zur Gruppe der LSBT* zählen. In Berlin haben im letzten Jahr 26.173 Menschen einen Asylantrag gestellt, also kann man davon ausgehen, dass etwa 1.300 von ihnen LSBT* sind.

Sie kommen dabei meist aus Staaten, in denen eine öffentliche LSBT* Identität zu gesellschaftlicher Ausgrenzung, Gefängnis- oder sogar Todesstrafe führen kann. Viele Menschen, vor denen sie in ihren Heimatländern geflohen sind, sind aber auch nach Deutschland geflohen und wohnen mit ihnen in denselben Unterkünften. Die Freiheit, hier in Deutschland offen und ehrlich mit sich selbst zu leben, wird dann nicht geboten, wenn sie weiterhin Angst vor Diskriminierung haben müssen. Dazu kommt die Homophobie, die jeder von uns in seinem Alltag erleben kann.

MANEO bietet Unterstützung an

MANEO berät und hilft jeden, der Opfer von homophober Diskriminierung oder Gewalt geworden ist. In gemeinsamen Gesprächen mit den Betroffenen werden individuelle Lösungswege gefunden, um sie aus der Situation als Opfer zu begleiten. Geflüchtete kennen das deutsche Rechtssystem nicht. Viele von ihnen wissen nicht, dass Werte wie Vielfalt, Toleranz und Gleichberechtigung als Menschenrechte verteidigt und gestärkt werden. Sie wissen oft auch nicht, dass sie nach einem homophoben Übergriff in einer professionellen Opferberatungsstelle wie MANEO kostenlose Hilfe und Unterstützung erhalten.

Deshalb bemüht sich MANEO, auch ein Angebot für Geflüchtete bereit zu stellen. In den letzten zwei Monaten wurden zahlreiche Gespräche mit Leitern, Medizinerinnen, Psychologen und psychologisch ausgebildeten Sozialarbeitern geführt, um herauszufinden, inwieweit die Arbeit in den Unterkünften auf das Thema eingeht und wo sich Schnittstellen finden, an denen MANEO ansetzen kann.

Entwickelt wurden ein Plakat, ein Flyer und erste Informationen auf der Homepage von MANEO in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi). Diese richten sich ganz allgemein an Betroffene von Diskriminierung und Hassgewalt. Bewusst wurde darauf verzichtet, mit Plakat und Flyer zu sehr ins Detail zu gehen, um die Gefahr eines ungewollten Outings zu verhindern. Auf diesen ist ein Link zu unserer Homepage vermerkt, unter dem Interessierte weitere Informationen erhalten können ➔ www.maneo.de/victim-support.

Aufklärung über Gefahren

Viele LSBT*-Geflüchtete haben hier in Berlin zum ersten Mal die Möglichkeit, angstfrei auszugehen und das Leben in Sze-

nebars zu erkunden. Dass man trotzdem aufpassen muss, ist vielen nicht klar. Szenebesucher laufen Gefahr, Opfer von sogenannten KO-Tropfen zu werden, sich auf Blind Dates einzulassen und Risiken außer Acht zu lassen, beklaut oder beraubt werden. Sie können ebenso Opfer von homophoben Übergriffen werden, auf der Straße oder in öffentlichen Verkehrsmitteln. Mit seinem Angebot will MANEO einen Beitrag leisten, dass auch ebenso Hilfe und Unterstützung als Betroffene von Gewalttaten erhalten.

Gemeinsamer Austausch und Begegnung

MANEO will helfen, Menschen zu vernetzen, LSBT*-Geflüchtete mit Szene-Angeboten vertraut zu machen, die sich allen LSBT* in der Stadt anbieten, sich auszutauschen und Sicherheit zu gewinnen. Ein regelmäßiges Treffen soll dabei helfen, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen. Dabei greifen wir auf unsere jahrelangen Erfahrungen zurück, Menschen zu bestärken und zu empowern.

Um unser Angebot in Anspruch zu nehmen oder einfach nur einen Fall zu melden, ist MANEO jeden Tag zwischen 17-19 Uhr über das Schwule Überfalltelefon, Tel. 030- 2163336, erreichbar, nur werktags auch persönlich. Montags wird ein Sprachmittler zugegen sein, der zwischen Arabisch und Deutsch vermittelt.

Das Schwule Überfalltelefon ist täglich zwischen 17-19 Uhr unter Tel. 030 216 336 erreichbar, persönlich im Büro immer werktags, Montag bis Freitag, 17-19 Uhr.

Für Geflüchtete/ Refugees (auf Arabisch): montags 17-19 Uhr.



Opferhilfe **NACH EINER RAUBTAT UNTERSTÜTZUNG VON MANEO**

Menschen, die Opfer eines Raubüberfalls geworden sind, türmen sich oftmals nach der Tat viele Fragen und Sorgen wie ein großer Berg auf, während sie außerdem noch die Folgen von Verletzungen – ob körperlich oder psychisch – bewältigen müssen. MANEO bietet nicht nur ein offenes Ohr und Beratung an, sondern auch Hilfe und Unterstützung.

Was versteht man unter Raub?

Ein Diebstahl, der „mit Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben“ einhergeht, wird laut Gesetz als Raub definiert. Eine Raubtat kann auf unterschiedliche Weise begangen werden, beispielsweise als räuberische Erpressung, Straßenraub, Überfall in der Wohnung, unter Einsatz von K.O.-Tropfen oder anderen Tatwaffen. Einher geht oft ein materieller Schaden. Für Betroffene, unabhängig davon, ob sie körperlich verletzt oder ob die Gewalt nur angedroht wurde, kann die Tat schwere Belastungsreaktionen verursachen, verbunden mit dem Gefühl von Ohnmacht, mit Alpträumen, Flashbacks, Kontrollzwängen, Überwachbarkeit, Wut oder Niedergeschlagenheit, großen Ängsten usw. Auch Selbstvorwürfe können als große Belastung wahrgenommen werden, wenn beispielsweise der Raub in Verbindung mit einem Blind-Date in der eigenen Wohnung stattgefunden hat.

Was tun nach einem Raub?

Ein erster Schritt ist, Mut aufzubringen und sich darin bestärken, dass man nicht wehrlos ist, und erkennen, wer die Tat letztendlich verübt hat, dass diese Person vielleicht die Tat lange vorher geplant haben könnte. Die Berliner Polizei kennt sich aus und ist auch sensibilisiert für homophob-motivierte Gewalttaten. Bedacht werden sollte außerdem, Beweise sparsam zu sichern, beispielsweise E-Mails und Chatprotokolle abspeichern, oder auch Kleidung und Gegenstände, die der Täter berührt haben könnte, in Papiertüten oder Kartons zu lagern. Auch an Haut und Kleidung können DNA-Spuren gesichert werden. Es wäre also ratsam, die Beweise an die Polizei weiter zu geben. Auch scheinbar unbedeutende Verletzungen sollten dokumentiert werden. In der Gewaltschutzambulanz der Charité werden Verletzungen dokumentiert, auch wenn der Betroffene keine Anzeige erstatten hat. Empfehlenswert ist außerdem, Freunde oder Familienmitglieder anzusprechen und sich zu beraten.

MANEO hilft

Es kann für eine einzelne Person viel werden, sich mit dem Überfall und den entsprechenden Folgen alleine auseinanderzusetzen. Es gibt viel zu bedenken. MANEO kann helfen – und tut das kostenlos. MANEO begleitet schon seit mehr als 26 Jahren Betroffene von Gewalt und homophoben Überfällen und weiß, was zu beachten ist. MANEO gibt Tipps und Ratschläge und am wichtigsten: MANEO nimmt sich die Zeit, um mit Betroffenen zu reden – weil Belastungen manchmal nicht gleich aufhören. Wenn der Täter ermittelt wird, kommt es zu einer Anklage. MANEO baut Brücken und vermittelt zum

Beispiel zu Rechtsanwälten. Bis zu einem endgültigen Urteil nach einem Gerichtsverfahren kann weiterhin Zeit vergehen. Deshalb bleibt MANEO bei Bedarf auch weiterhin Ansprechpartner und begleitet bei Wunsch auch zu Gericht. Das ist dann wichtig, wenn man sich nicht vor seinen Freunden offenbaren will, beispielsweise aus Scham, oder weil man neu in Berlin ist und noch kein sicheres soziales Umfeld hat.

Lerne dich zu verteidigen!

MANEO bietet in einem Wochenendkurs im Februar ein Training zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung an, damit man lernen kann, sich in einem Notfall einfach und effektiv zu wehren. Es geht darum, Angst in Mut, Hilflosigkeit in Sicherheit, Sprachlosigkeit in Worte und Wehrlosigkeit in Wehrhaftigkeit zu verwandeln.

Weitere Infos: www.maneo.de/selbstverteidigung



HOMOPHOBE STRAFTATEN – EIN FALL FÜR DIE STAATSANWALTSCHAFT

Homophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

Im Juni 2016 wurde vor dem Amtsgericht Berlin gegen einen 16 Jahre alten Berliner wegen Körperverletzung verhandelt. Dem Jugendlichen wurde vorgeworfen, den Geschädigten auf dem Sommerfest einer Berliner Schule provozierend darauf angesprochen zu haben, ob er homosexuell sei. Als der Geschädigte darauf erwiderte, dass dies den Angeklagten nichts angehe, schlug der Angeklagte dem Geschädigten mehrfach kraftvoll ins Gesicht. Als der Geschädigte aus Angst weglief, setzte der Angeklagte ihm nach, trat ihm gegen den linken Knöchel und schlug ihm erneut so kraftvoll ins Gesicht, dass der Geschädigte schließlich bewusstlos zu Boden fiel. Der Geschädigte erlitt unter anderem ein Schädel-Hirn-Trauma, einen Anbruch von Nasen- und Jochbein, mehrere Prellungen, Hämatome und Platzwunden im Gesicht sowie eine Fraktur des linken Sprunggelenks, die operativ versorgt werden musste, einen stationären Krankenhausaufenthalt erforderlich machte und bis heute nicht ausgeheilt ist. Das Jugendschöffengericht bejahte die Schwere der Schuld und verurteilte den Angeklagten wegen der Tat zu einer Jugendstrafe von acht Monaten, deren Vollstreckung es für die Dauer von zwei Jahren zur Bewährung aussetzte.



SAFE
SELBSTBEHAUPTUNG UND SELBSTVERTEIDIGUNG:
Kursangebot für Schwule, männliche Bisexuelle und Queere

KURSANGEBOT FÜR SCHWULE, MÄNNLICHE BISEXUELLE UND QUEERE

Täter suchen Opfer und keine Gegner. Schwule sind oftmals in der Wahrnehmung der Täter „leichte Opfer“ – so nach dem Motto „die wehren sich ja nicht, die haben Angst, die gehen danach nicht zur Polizei!“. Daneben gibt es auch Gewalttäter, die Schwule per se ausgrenzen oder auch hassen, sie bei nächster Gelegenheit beschimpfen, beleidigen oder auch körperlich

angreifen. Gegen diese Angriffe haben wir ein spezielles Trainingskonzept entwickelt, damit Schwule lernen, sich bei Belästigung und Bedrohung zu behaupten und sich im Notfall gegen einen Angreifer einfach und effektiv zu wehren. Es geht darum, Angst in Mut, Hilflosigkeit in Sicherheit, Sprachlosigkeit in Worte und Wehrlosigkeit in Wehrhaftigkeit zu verwandeln.

VERANSTALTER: baKum, Institut für Selbstverteidigung
ZIELGRUPPE: Schwule, männliche Bisexuelle und Queere
SELBSTKOSTENBEITRAG: €20,-
TERMIN: Samstag und Sonntag, 25. und 26.02.2017, jeweils von 10 bis 16 Uhr
TRAININGSORT: Zentrum für Bewegung und Heilwege, Meraner Str. 31, 10825 Berlin-Schöneberg, U Bayerischer Platz / U Rathaus Schöneberg
ANMELDUNG: Tel. 030-2163336 oder unter www.maneo.de/Selbstverteidigung

Was ich erlebt habe

VON DER TAT BIS ZUR GERICHTSVERHANDLUNG

Michael, Mitte 30, Berlin



Mit unserer Aktion ‚Was ich erlebt habe‘ möchten wir LSBT* einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren LSBT*-Kindern bzw. -Geschwistern gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

Am 27.06.2015 nahm ich mit meinem Freund am Berliner CSD teil. Am Lützowplatz, vor dem Hotel Berlin Berlin, tanzte ich in einem Freiraum zwischen zwei Wagen etwas entfernt von meinem Freund, als von der linken Seite ein jüngerer Mann, der mich fixierte, direkt auf mich zu gegangen kam. Er baute sich vor mir auf und trat mit seinem Fuß mehrmals von der Innenseite gegen meine Beine. Er wollte mich offensichtlich zum Hinfallen bringen. Ich wich ihm jedoch aus, ging ein paar Meter zur Seite und tanzte dort weiter. Der Mann folgte mir, baute sich erneut vor mir auf und schlug erneut mit seinem Fuß gegen die Innenseite meiner Beine. Ich hatte den Eindruck, dass es sich dabei um einen homophoben Übergriff handelte, auch weil der Typ mich von Anfang an so eigenartig fixiert hatte. Ich wehrte mich und stieß ihm ebenfalls mit dem Fuß gegen seine Beine, wodurch er zu Boden fiel. Er erhob sich sofort, holte weit aus und schlug mir mit voller Wucht mit den Knöcheln seiner rechten Faust in Augenhöhe auf die Schläfe. Der Schlag übertrug sich auch auf mein Nasenbein, weil ich eine Sonnenbrille trug, und das Blut lief mir übers Gesicht auf die Kleidung. Mein Freund wollte sich schützend vor mich stellen und der Täter wollte schon auf ihn losgehen, als ein Kumpel des Täters hinzukam und ihn aufforderte „endlich weiterzuziehen“. Ich

stand blutüberströmt am Straßenrand und war mit den Nerven am Ende. Von den anderen Teilnehmern half keiner. Zufälligerweise stand nicht weit entfernt ein Mannschaftswagen der Polizei, aus dem schließlich ein Polizist kam. Der Polizei war der Typ schon vorher aufgefallen, wie sich herausstellte. Der Mann wurde festgenommen, wobei er sich noch vehement widersetzte und die Beamten beleidigte. Ich suchte anschließend die Notaufnahme des St. Elisabeth Krankenhauses auf, ließ mich dort verarzten und meldete den Übergriff bei MANEO.

Bis zur Gerichtsverhandlung dauerte es über ein Jahr. Ich war sehr aufgeregt vor der Verhandlung und nahm erneut Kontakt zu MANEO auf. Ich war sehr beschämt, dass ich überhaupt in eine solche Situation geraten war und, dass durch meine Gegenwehr die Situation eventuell erst in dieser Weise eskalierte. Vor der Gerichtsverhandlung war ich sehr angespannt, da ich nicht wusste, was auf mich zukommen würde. Mich beängstigte auch die Vorstellung, der Täter könnte im Gerichtssaal sitzen und mich während meiner Aussage anfeinden. Ich nahm deshalb das Angebot von MANEO, mich zum Verfahren zu begleiten, gerne wahr.

Das Verfahren war letztlich weit weniger dramatisch, als ich es mir vorher

ausgemalt hatte. Der Täter musste mit dem Gesicht nach vorne sitzen, so dass er mich nicht sehen konnte. Das ganze Verfahren lief sehr routiniert ab. Die Zeugen wurden belehrt und machten nacheinander ihre Aussagen. Ich blieb bis zum Schluss des Verfahrens, weil ich wirklich wissen wollte, was da überhaupt passiert war, welches Motiv der Täter hatte. War es wirklich ein homophober Übergriff? Und weshalb sollten homophobe Männer überhaupt auf dem CSD mitlaufen? Es zeigte sich, dass der Typ in sehr schwierigen familiären und persönlichen Umständen lebte und zudem ein schweres Alkoholproblem hatte. Zum Zeitpunkt des Übergriffs auf mich stand er schon unter Bewährung und war dennoch schon vorher wegen eines anderen Körperverletzungsdeliktes auffällig geworden. Im Prozess schließlich wurde auch noch eine weitere Tat, die er kurz davor begangen hatte, verhandelt. Der Täter hatte schon in der Nacht vor dem CSD im Übermaß Alkohol getrunken. Bei der Festnahme wurde ein Alkoholwert von 3,1 Promille festgestellt, was auch erklärten könnte, warum der Täter so einen eigenartigen Blick hatte und weshalb er so leicht hinfiel, als ich ihm gegen das Bein getreten hatte. Ob der Tat auch ein homophobes Motiv zugrunde lag, blieb letztlich offen. Der Richter jedenfalls wollte es nicht ausschließen.



Samstag, 18.02.17, 11 Uhr

RUNDGANG DURCH DEN REGENBOGENKIEZ

Historische Orte und schillernde Persönlichkeiten

Schöneberg – wer weiß eigentlich, dass dieses Fleckchen Erde die Wiege der homosexuellen Subkultur und Emanzipation ist? Schon vor über hundert Jahren lebten und wirkten hier zahlreiche schwule und lesbische Pionierinnen und Pioniere und ihre Verbündeten, in deren Fußstapfen die moderne LSBT*-Bewegung tritt.

Hier einige Anlaufstellen als kleiner Vorgeschmack: Wer sich mit MANEO auf Spurensuche im Regenbogenkiez begibt, wird überrascht sein, wie vielfältig, lebensfroh und engagiert Schöneberg und seine Menschen schon vor über Hundert Jahren waren. Wir möchten mit euch einen Streifzug durch unseren Kiez unternehmen und ein Bewusstsein für diese spannende und wichtige Epoche unserer LSBT*-Geschichte schaffen.

Um unsere eigene Geschichte zu erzählen und zu erhalten, bietet MANEO Touren an, die zeigen, wie bunt und vielfältig der Schöneberger Kiez schon damals war.

Alles Wichtige zu den Touren und zur Anmeldung hier.

WWW.MANEO.DE/AKTIONEN/RUNDGANG-DURCH-DEN-KIEZ

DIE UNANGEPASSTE: ELSE LASKER-SCHÜLER



Direkt vor der Haustür von MANEO erinnert ein Straßennamen an die bedeutende deutsch-jüdische Dichterin und Zeichnerin Else Lasker-Schüler. Bereits 1894 zog sie mit ihrem ersten Mann von Wuppertal nach Berlin. Die avantgardistische Künstlerin hatte viele Berührungspunkte mit der schwul-lesbischen Szene und setzte sich für die Abschaffung der Strafrechtsparagrafen 175 (Bestrafung von Homosexualität) und 218 (Verbot der Abtreibung) ein. Von 1924 bis zu ihrer Emigration 1933 lebte sie mitten im Regenbogenkiez, im Hotel Sachsenhof in der Motzstraße 7.

“VON KARL ZU KARL” NUN ENDLICH VOLL-ENDET



Nachdem 2013 bereits der Schöneberger Teil der Einemstraße umbenannt worden ist, trägt seit kurz vor Weihnachten nun auch der Abschnitt im Tiergarten den Namen Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße. Damit fand die Initiative “von Karl zu Karl” endlich ihren würdigen Abschluss. Warum überhaupt die Umbenennung? Während Karl von Einem als preußischer Kriegsminister zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Vernichtung homosexueller Männer propagierte, war Karl Heinrich Ulrichs (1825-1895) der Pionier der Gleichstellung schlechthin: Bereits 1867 hatte er auf dem Deutschen Juristentag die Abschaffung homosexuellenfeindlicher Gesetze gefordert. Dies war der Ursprung der homosexuellen Emanzipationsbewegung, die später von Persönlichkeiten wie Magnus Hirschfeld, Fritz Flato oder Johanna Elberskirchen fortgeführt wurde. Doch der Name Ulrichs ist nicht der einzige, den man im Schöneberger Kiez kennen sollte:

WILLKOMMEN, BIENVENUE, WELCOME: CHRISTOPHER ISHERWOOD

Der britische Schriftsteller Christopher Isherwood zog 1929 nach Berlin und lebte einige Jahre mitten im Schöneberger Regenbogenkiez, in der Nollendorfstraße 17. Regelmäßig besuchte er die Schwulenbars und -cafés der Stadt. Die schillernde Berliner Szene inspirierte die Arbeit Isherwoods wie kein anderer Ort jemals wieder. Die Romane Mr. Norris steigt um (1935) und Leb wohl, Berlin (1939) – auch als die Berlin Stories bekannt, prägten das Bild, das die Welt fortan vom Berlin der 1930er Jahre hatte. Auf diesen Schilderungen basierten auch schließlich erst das Musical Cabaret (1966) und später der gleichnamige Film (1972), durch den Liza Minelli zum Weltstar wurde – und zur Schwulenikone.

LICHTER IM REGENBOGENKIEZ - LICHTER FÜR TOLERANZ UND VIELFALT



Dass man heute im Regenbogenkiez ankommt, erkennt man sofort an den leuchtenden Regenbogenfarben der Kuppel der U-Bahn-Station Nollendorfplatz. Damit wird im Regenbogenkiez auch heute weiterhin schwule Geschichte geschrieben. Unter der Schirmherrschaft von Angelika Schöttler, Bürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg a.D. und in Kooperation mit MANEO – Das schwule Anti-Gewalt-Projekt (Initiator), der BVG und dem Berliner Toleranzbündnis und mithilfe von mehr als 40 Unternehmen des bunten Kiezes konnte diese Initiative von Pink Schöneberg e.V. fortgesetzt und für den Zeitraum bis Anfang 2019 gesichert werden.

EINE DUNKLE ZEIT: VERFOLGUNG IM DRITTEN REICH



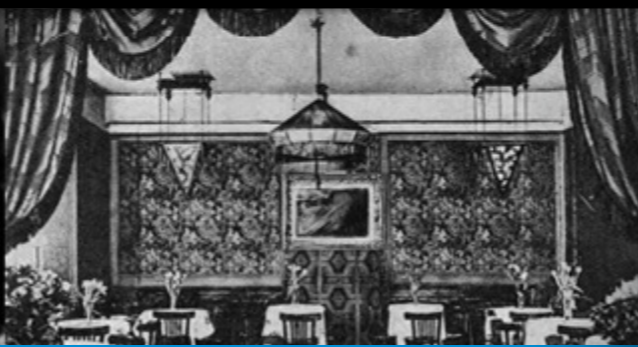
Keine Regenbogenkiez-Geschichte lässt sich ohne ihr dunkelstes Kapitel erzählen. Ab 1933 wurden einschlägige Lokale gestürmt und geschlossen, homosexuellenfeindliche Gesetze verschärft und viele Bewohnerinnen und Bewohner des Regenbogenkiezes verhaftet, deportiert und getötet. An ihre Schicksale erinnern zahlreiche Stolpersteine, vor allem aber der marmorne rosa Winkel am U-Bahnhof Nollendorfplatz – in Anlehnung an die entsprechende Markierung Homosexueller im KZ.

MANEO SOIRÉE



WIE DER KIEZ QUEER WURDE

Eine 20er Jahre-Revue in Bildern und Geschichten



MONTAG

13.FEBRUAR, 2017

**RATHAUS
SCHÖNEBERG**

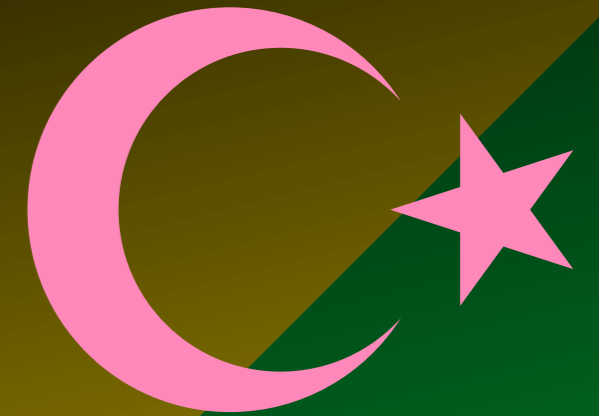
JOHN-F.-KENNEDY SAAL

19:00 UHR

„Der Historiker Andreas Pretzel wird im Rahmen der MANEO-Soirée über die bewegte Zeit des Schöneberger Regenbogenkieses der 30er und 40er Jahre des letzten Jahrhunderts berichten und damit erste Einblicke in die Vorbereitungen für einen Band 2 bieten, mit dem weitere Geschichten über schillernde Orte und Persönlichkeiten des Regenbogenkieses erzählt und veröffentlicht werden.

Bewusstsein über das Leben und Wirken von LSBT* in Berlin ist ein wichtiger Bestandteil des Verständnisses unserer Geschichte. Mit seiner Empowerment-Kampagne fördert MANEO Wissen darüber, dass sexuelle Vielfalt schon immer Bestandteil unserer Gesellschaft und Kultur gewesen ist.“

HOMOS & ISLAM



Perspectives franco-allemandes //
Eine deutsch-französische Debatte

Am 23.02.17 - 19:00 - 21:00 Uhr

Gemeinschaftshaus, Morusstrasse 14, Berlin-Neukölln

(U-Bahnhöfe: Karl-Marx-Straße oder Boddinstrasse)

Der deutsch-französische LGBT-Verein **Bleublancrose e.V.**, **Morus 14 e.V.** und **MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin** laden zu einer deutsch-französischen Debatte zum Thema „Homos & Islam“ ein. In der Diskussion, die anfangs unter den Gästen stattfindet, nach etwa einer Stunde auch für das Publikum geöffnet wird, geht es um die Haltung des Islam zur Homosexualität, ob moslemische Migranten für die LGBT*-Communities in Europa eine Gefahr darstellen, so wie das manche

behaupten, um das Leben von muslimischen LSBT*, die nach Berlin zugezogen sind, und um Ängste gegenüber moslemischen Einwanderern, die auch vor LGBT*-Communities nicht Halt macht. In Frankreich ist eindrucksvoll belegt, welche Anziehungskraft der Front National auch auf LSBT* ausübt. In Deutschland nimmt dieser Eindruck zu, selbst wenn zuverlässige Analysen fehlen. Die Diskussion will unterschiedliche Perspektiven beleuchten und auch möglichst Lösungsansätze liefern.

Es diskutieren:

Seyran Ates, Rechtsanwältin, Frauenrechtlerin, Beirätin bei MANEO, Berlin

Pinar Cetin, Politologin, Berlin

Gilles Duhem, Geschäftsführer Morus 14 e.V., Berlin-Neukölln

Dr. Ludovic-Mohamed Zahed, homosexueller Imam aus Marseille/ Frankreich

Moderation: **Murat Ham**, Journalist und Autor

Mit Simultanübersetzung Deutsch-Französisch/Französisch-Deutsch

Veranstalter: Morus 14 e.V. und Bleublancrose e.V. Die Veranstaltung wird unterstützt durch die MANEO-Empowerment-Kampagne (MEK). Die MEK wird von der Lottostiftung Berlin gefördert.

Empowerment

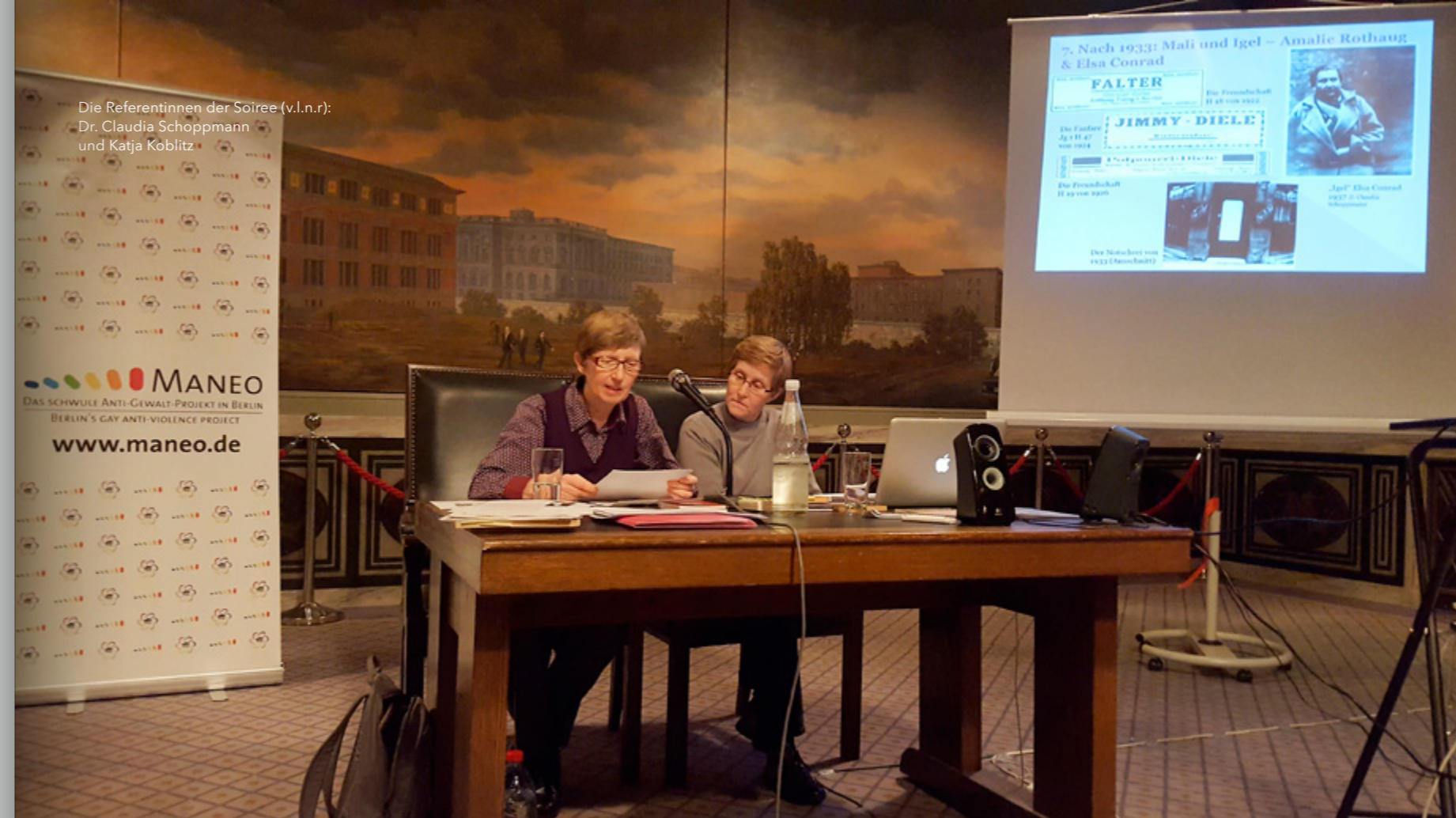
MANEO-SOIRÉE ZUM THEMA „LESBISCHE SUBKULTUR IM REGENBOGENKIEZ“

Am 22. November lud MANEO zu einer Soirée zum Thema „Lesbische Subkultur im Regenbogenkiez“ ein. In der zweistündigen Veranstaltung im Rathaus Schöneberg, die mit fast 50 Gästen gut besucht war, ließen die beiden Berliner Historikerinnen Katja Koblitz und Dr. Claudia Schoppmann die lesbische Szene im Regenbogenkiez der 20er und 30er Jahre eindrucksvoll anhand von schillernden Geschichten, Fotos und Musik lebendig werden.

Im Mittelpunkt ihrer Erzählungen standen das Leben und Wirken von vier unterschiedlichen Personen, die ihre Spuren im Kiez hinterlassen haben und an die sie erinnerten.

Annette Eick (1909-2010). In den zwanziger Jahren lernt die aus einer jüdischen Familie stammende Frau nach ihrem „Coming-out“ die homosexuellen Bars und Clubs in Berlin kennen, darunter das „Dorian Gray“ in der Bülowstraße in Berlin-Schöneberg. Dort treffen sich u.a. die Autorinnen der Lesbenzeitschrift „Frauenliebe“ (ab 1930: „Garçonne“). Die kunst- und kulturbegeisterte Eick veröffentlicht darin Gedichte und Kurzgeschichten. Als Jüdin verfolgt und 1938 vorübergehend verhaftet, gelingt ihr noch die Ausreise nach England, wo sie bis zu ihrem Tod 2010 lebt.

Hilde Radusch (1903-1994). Mit 18 Jahren zieht sie von Weimar nach Berlin und macht eine Ausbildung als Kinderhortnerin. Da die überzeugte Kommunistin in diesem Beruf keine Anstellung findet, geht sie 1923 als Telefonistin zur Post und wird bald Betriebsratsvorsitzende. Von 1929 bis 1932 ist sie



Stadtverordnete für die Berliner KPD. Im April 1933 wird sie aufgrund ihrer KPD-Arbeit in „Schutzhaft“ genommen. Nach ihrer Freilassung im Herbst 1933 schlägt sie sich als Arbeiterin durch. Aufgrund einer erneut drohenden Verhaftung taucht sie 1944 mit ihrer Lebensgefährtin Else Klopsch unter. In den 1970er Jahren engagiert sie sich in feministischen Zusammenhängen und ist Mitbegründerin der Lesbengruppe „L74“.

Anneliese Wulf (1916-1995). Schon während ihrer Ausbildung zur kaufmännischen Angestellten, mit 15/ 16 Jahren, lernt sie durch eine Freundin die blühende lesbische Subkultur in Berlin kennen, darunter die von Kati Reinhard geleitete „Zauberflöte“ am Spittelmarkt. Nach 1933 erlebt die burschikose junge Frau (Spitzname „Johnny“) zunehmend Anfeindungen, auch seitens der Familie ihrer Freundin Helga. 1941 von Nachbarinnen als lesbisch denunziert, wird sie von der Polizei verhört, kann aber die gegen sie erhobenen Vorwürfe geschickt entkräften.

Else Conrad (1887-1961). Die Geschäftsfrau betreibt mehrere einschlägige Lokale, darunter die „Likörstube Meyer“ am

Olivaer Platz und – gemeinsam mit Amalie Rothaug – das nach den Spitznamen der beiden Frauen benannte Lokal „Mali und Igel“. Dort trifft sich u.a. der exklusive Damenklub „Monbijou des Westens“ mit etwa 400 Mitgliedern. 1935 wird Conrad, die nach den rassistischen Kriterien der Nationalsozialisten als „Halbjüdin“ gilt, denunziert und wegen angeblicher Diffamierung der Reichsregierung zu einer 15-monatigen Haftstrafe verurteilt. Unmittelbar danach wird sie ins KZ Moringen eingeliefert. 1938 wird sie entlassen – unter der Bedingung, Deutschland zu verlassen. Sie emigriert nach Ostafrika.

Sie alle haben unter der menschenverachtenden NS-Diktatur gelitten. Viele lesbische Frauen sind zu Tode gekommen, als Jüdinnen, Kommunistinnen, Sozialistinnen oder auch als Widerstandskämpferinnen. Sie alle haben sich für lesbische Sichtbarkeit eingesetzt. Mit der Soirée will MANEO das Wissen um die Vielfalt der queeren Geschichte des Regenbogenkieses fördern und deutlich machen, dass lesbische Frauen die Region von Anfang an mitgeprägt und -gestaltet haben.



Der MANEO-Fachbeirat stellt sich vor

MARTIN REICHERT

Seit 2005 hat MANEO einen ehrenamtlichen Fachbeirat. Diesem gehören derzeit 20 Frauen und Männer an, Lesben, Schwule und Heterosexuelle, u.a. Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D., Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin a.D., Seyran Ateş, Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin, Bruno Gmünder, Unternehmer, André Schmitz, Kulturstatssekretär des Landes Berlin a.D. und Werner Gegenbauer, Präsident von Hertha BSC Berlin. In unseren Kurzinterviews stellen sie sich vor und erklären, warum sie sich für MANEO engagieren.

Zur Person: Martin Reichert, Jahrgang 1973, ist Redakteur der tageszeitung (taz) und Buchautor („Landlust“, „Vertrag Euch“). Darüber hinaus publiziert er regelmäßig in schwullesbischen Publikationen. Seit 2008 ist er Mitglied des Beirates von MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN.

„Eine ganze Zeit lang galt es fast schon als ‚uncool‘, sich für MANEO einzusetzen – war denn nicht alles längst besser geworden? Warum nun noch das Opfergeheule? Die Wahrheit ist, dass es weiterhin stets Übergriffe auf LGBTI gegeben hat. Heute muss man leider sagen: Und es wird eher nicht besser. MANEO ist bereit, dicke Bretter zu bohren. Sowohl regional – in Berlin- Schöneberg – als auch international. Und ist auf erstaunliche Weise in der Lage, Bündnisse – auch mit staatlichen Institutionen – auf die Beine zu stellen. Gegen Gewalt, für Vielfalt. Wahrhaft eine Institution der Zivilgesellschaft.“



BERLINER TOLERANZBÜNDNIS

Mitglieder des Berliner Toleranzbündnisses (BTB) stellen sich vor

TEDDY AWARD - DER QUEERE FILMPREIS DER BERLINALE

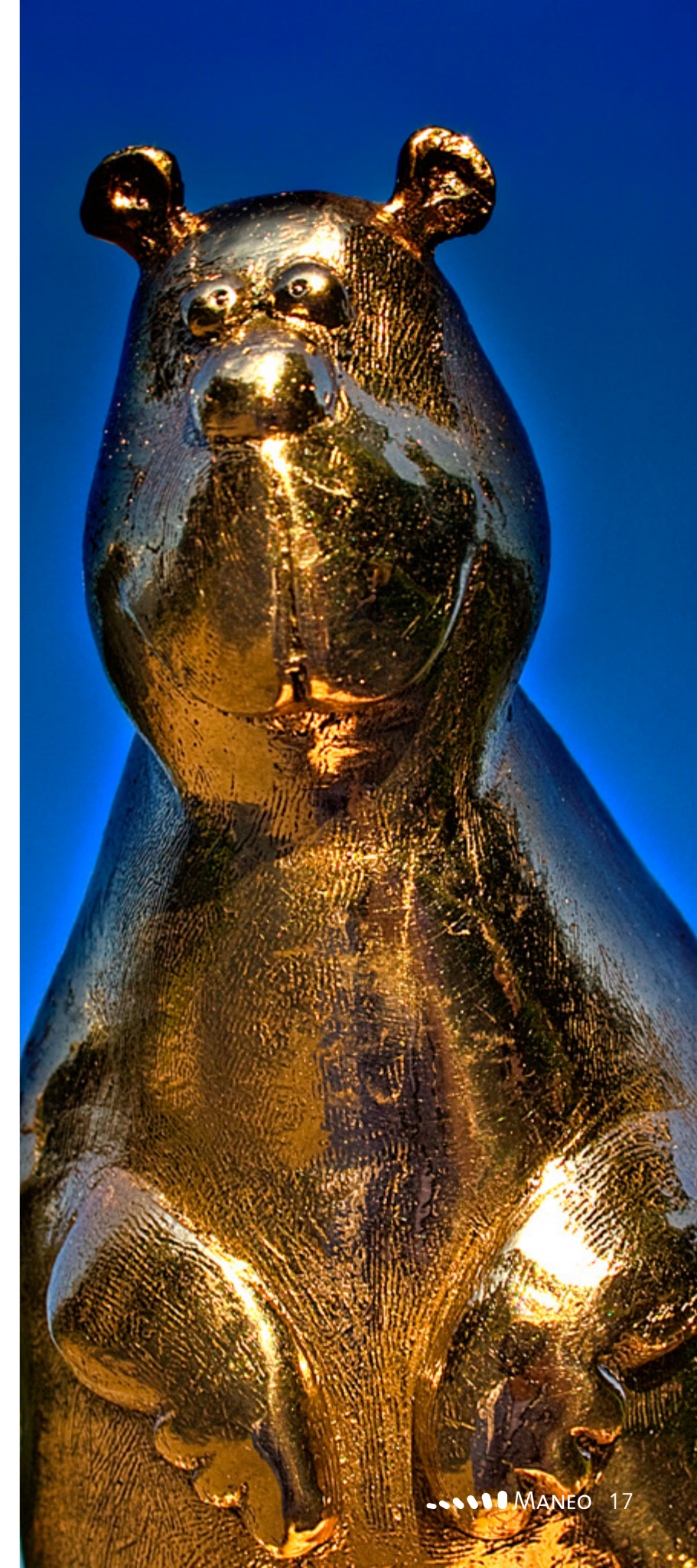
Der bedeutendste queere Filmpreis der Welt, ist eine gesellschaftlich engagierte politische Auszeichnung, die Filmen und Personen zugutekommt, die queere Themen auf einer breiten gesellschaftlichen Ebene kommunizieren und so einen Beitrag für mehr Toleranz, Akzeptanz, Solidarität und Gleichstellung in der Gesellschaft leisten. Filme aus allen Sektionen der Berlinale konkurrieren seit 1987 jedes Jahr um die TEDDY AWARDS in den Kategorien Spielfilm, Dokumentar/ Essay- und Kurzfilm.

Darüber hinaus ist der TEDDY AWARD das größte Meeting queerer FestivalleiterInnen weltweit. Viele der Festivals finden in ihren Ländern unter großen Repressalien statt. Der TEDDY AWARD versucht diese Festivals zu schützen und zu unterstützen. Mit Hilfe des TEDDY AWARD ist es in den letzten Jahren gelungen, queere Filmfestivals u.a. in St. Petersburg, Nowosibirsk, Kiew, Jakarta, Kampala und Mumbai durchzuführen und zu etablieren. Die internationale Ausstrahlung und Reputation des TEDDY AWARD hilft in diesen Ländern, bestehende Verkrustungen aufzubrechen und queeres Leben in die Gesellschaft zu integrieren.

Um sich diesen Aufgaben ganzjährig kontinuierlich widmen zu können wurde 1997 der gemeinnützige Förderverein TEDDY e.V. gegründet. Der TEDDY e.V. finanziert sich ausschließlich aus Beiträgen der Fördermitglieder und Mäzene sowie durch Spenden, Sachleistungen und Ehrenamt.

Der 31. TEDDY AWARD wird am 17.02.2017 im Haus der Berliner Festspiele verliehen.

Weitere Informationen zum TEDDY AWARD unter www.teddyaward.org





Links: Die vierte Netzwerkveranstaltung der „Diverse Energy“ bei Vattenfall war gut besucht.

Sexuelle Vielfalt ist in der LSBT* Community selbstverständlich. Wenn das Thema Homosexualität jedoch in anderen Teilen der Gesellschaft, wie z.B. auf dem Arbeitsplatz, angesprochen wird, kommen Fragen auf wie „*Warum müssen wir überhaupt darüber reden?*“ oder „*Was soll diese erzwungene Gleichmacherei?*“. Um solche Reaktionen abzubauen, wurde die Netzwerkveranstaltung *Diverse Energy* ins Leben gerufen. Am 08. November 2016 trafen zum vierten Mal Vertreter von Vattenfall, der Berliner Polizei, Coca Cola sowie MANEO – DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN zusammen, um sich in reger Diskussion über Homosexualität und Akzeptanz anderer Lebensweisen auszutauschen.

Vielfalt am Arbeitsplatz

Dass sich gelebte Vielfalt auch am Arbeitsplatz positiv auswirkt, ist eindeutig. Ein tolerantes Klima innerhalb eines Unternehmens steigert nicht nur dessen Attraktivität für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sondern fördert auch die Beziehungen zwischen den Beschäftigten: wer ohne Ängste offen zu seiner Sexualität stehen kann, ist auch produktiver. Torbjörn Wahlborg, EGM-Mitglied bei Vattenfall, äußerte sich offen: „Bei Vattenfall soll kein Mitarbeiter Bedenken haben müssen, dass er nicht so akzeptiert wird, wie er ist.“ Leider können Ängste von homosexuellen Angestellten dazu führen, dass diese nicht offen über ihre Orientierung sprechen. Genau diese Ängste gilt es im Rahmen dieser Veranstaltungen abzubauen.

Zusammenarbeit zwischen den Sexualitäten: Gay-Straight Alliances

Die von Homosexuellen geforderte Toleranz wird nicht Wirklichkeit, wenn nur

innerhalb der LSBT*-Szene über dieses Thema diskutiert wird. Bastian Finke, Projektleiter bei MANEO, adressierte innerhalb der Diskussionsrunde klar, dass Offenheit und Toleranz vom Management vorgelebt und zur Team- und Gruppenleitung weiter kommuniziert werden müssen. Dafür bedarf es sogenannter „Straight Allies“, heterosexuelle Unterstützer und Unterstützerinnen, die sich für die Akzeptanz der Homosexuellen stark machen. Nur dann entsteht ein tolerantes Klima, von dem nicht nur das Unternehmen, sondern vor allem die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen profitieren.

LSBT* Netzwerke in Unternehmen

Die Anwesenden der Netzwerkveranstaltung wollen weiter daran arbeiten, die Akzeptanz für sexuelle Vielfalt zu fördern. Vattenfall Deutschland etabliert derzeit ein LSBT*-Unterstützer-Netzwerk. Johannes Nohl, Ansprechpartner dieser Initiative, äußert sich entschlossen: „Wir wollen ein offenes und starkes Netz-

werk bilden mit den Zielen: berufsübergreifender Erfahrungsaustausch sowie gegenseitige Unterstützung und Stärkung des Selbstverständnisses als LSBT* Mitarbeiter bei Vattenfall“. Auch Coca Cola fördert sexuelle Vielfalt nicht nur im Rahmen des **➤ Rainbow-Netzwerks**, sondern auch zum Beispiel in diesem **➤ Werbespot**. Und selbstverständlich vertritt die Berliner Polizei ebenfalls sexuelle Vielfalt und setzt Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für LSBT* ein.

Der Gedanke einer „Gay-Straight Alliance“ klingt zwar nützlich, wird jedoch noch nicht in allen Bereichen der Arbeitswelt erfolgreich umgesetzt. Im Rahmen dieser Netzwerkveranstaltungen macht sich MANEO stark dafür, sexuelle Vielfalt offen anzusprechen. Homosexuelle sollen sich nicht in der Arbeitswelt verstecken müssen. Denn es gilt, sexuelle Vielfalt in Unternehmen im Rahmen von Unterstützernetzwerken zu fördern und alternative Lebensweisen offen vorzuleben.

Netzwerke Berlin

VERNETZUNGSTREFFEN BEI VATTENFALL: „DIVERSE ENERGY“

MANEO International STUDIENREISE NACH RIGA, LETTLAND

Auf Einladung der Deutschen Botschaft in Lettland besuchten Bastian Finke, Leiter von MANEO, und Christa Arnet, Mitglied des Beirates von MANEO, vom 24. bis 27. November 2016 die Stadt Riga. Ziel ihrer Reise war es, sich über die Opferhilfearbeit, die Zusammenarbeit zwischen LSBT* und der Polizei, Szenearbeit und die Aufarbeitung der LSBT*-Geschichte zu informieren.

Blick auf das ‚Freiheitsdenkmal‘, lettisch: Brīvības piemineklis, genannt ‚Milda‘, im Stadtzentrum der lettischen Hauptstadt Riga.



Seit der Unabhängigkeit Lettlands 1992 und dem Ende einer leidvollen Diskriminierungs- und Unterdrückungsgeschichte von LSBT* durch den russischen Staat, öffnet sich das Land nun langsam gegenüber LSBT*, obgleich religiös-fundamentalistische Strömungen der russisch-orthodoxen Kirche, der katholischen Kirche und evangelikal-protestantischer Kirchen großen Einfluss auf die Politik in Lettland nehmen, um dies zu verhindern.

Mozaika ist die größte LSBT*-Organisation in Lettland, die sich nach gewalttätigen Übergriffen auf den CSD 2006 in Riga gegründet hatte. Die gemeinnützige Organisation, für die drei Teilzeitbeschäftigte und 15 Ehrenamtliche tätig sind, ist in sechs Arbeitsbereichen tätig: Lebenspartnerschaft, LSBT*-Szenearbeit, Bildung, HIV-Prävention, Jugend und Hasskriminalität. Finanzielle Unterstützung erhält Mozaika weder von der Stadt noch vom Land; Förderung erhält die Organisation jedoch von der Europäischen Kommission, über Botschaften der EU und USA und Stiftungen.

Mozaika und MANEO kennen sich seit 2009, als beide Projekte über eine aus EU-Geldern geförderte Maßnahme zum Thema ‚Hasskriminalität‘ zusammengearbeitet hatten. Für Mozaika war das der Beginn einer Kooperation mit der lettischen Polizei. Gemeinsam wurden bereits mehrere Fortbildungsveranstaltungen an der Rigaer Polizeischule zum Thema Hasskriminalität gegen Bevölkerungsminoritäten durchgeführt. Deshalb stand

ein Besuch an der ‚Valsts Policijas kolekdza‘, das staatliche Polizei-College, auf dem Programm, wo leitende Polizeibeamte über ihre Schulungsarbeit und Zusammenarbeit mit Mozaika berichteten. Anschließend wurden Erfahrungen ausgetauscht, weil MANEO seit 1999 die Schulungsarbeit von Polizeischülerinnen und -Schülern in Berliner begleitet.



v.l.n.r.: Bastian Finke, Leiter von MANEO, Sabine Tropa, Mitarbeiterin bei Mozaika, Christoph Klarmann, Referent für Kultur und Presse, Deutsche Botschaft Riga, Christa Arnet, Beiratsmitglied bei MANEO, Evita Lipe, Valsts Policijas Kolekdza

Auf dem Programm standen außerdem Gespräche im Krisen- und Beratungszentrum ‚Skalbes‘, das 1997 gegründet wurde und sich seit Kurzem auch verstärkt Opfern von Gewaltstraftaten zuwendet. Hintergrund ist der Beschluss des Europäischen Parlamentes und des Rates der EU über die Umsetzung von Mindeststandards über die Rechte, die Unterstützung und den Schutz von Opfern von Straftaten innerhalb der EU. Weitere

Gespräche folgten in den Vereinsräumen von Mozaika, wo den deutschen Gästen eine eindrucksvolle Ausstellung über die LSBT*-Geschichte der letzten einhundert Jahre in Lettland präsentiert wurde, die die Historikerin Ineta Lipše anlässlich des Europride 2015 erarbeitet hatte. Auf 30 Schautafeln wird auf Englisch und Lettisch sowohl über die Geschichte der Unterdrückung und Verfolgung von LSBT* in Lettland, als auch vom Aufbruch und der wachsenden internationalen Zusammenarbeit informiert.

Am Tag ihrer Ankunft hatte der deutsche Botschafter Rolf Schütte Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur, Politik und Gesellschaft in seine Residenz zu einem Empfang eingeladen. Unter den Gästen war ein Vertreter des lettischen Außenministeriums – 2014 hatte sich der Außenminister Lettlands, Edgars Rinkevics, als schwul geoutet – der bekannte Journalist Kārlis Streips, LSBT*-Vertreterinnen und Vertreter aus Lettland und Gäste aus mehreren osteuropäischen Ländern, die gerade eine von der Rosa-Luxemburg-Stiftung organisierte Veranstaltung in Riga besuchten. In seiner Ansprache erinnerte Rolf Schütte daran, dass Homophobie und Übergriffe gegen LSBT* die westeuropäischen Gesellschaften weiter herausfordern, eben auch Deutschland: „Deshalb freue ich mich, dass MANEO seine Erfahrungen aus einer 25-jährigen Arbeit aus Berlin zur Verfügung stellt und Kontakte, Gespräche und den Erfahrungsaustausch mit lettischen LSBT* und Mozaika sucht.“

MANEO braucht Spenden

ENGAGEMENT BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG.

Ihre Spende unterstützt die Arbeit von MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin. MANEO ist seit über 26 Jahren im Bereich der Opferhilfe und Gewaltprävention erfolgreich tätig. Dessen qualifizierte Arbeit ist in Fachkreisen geschätzt, dessen Einsatz in Berlin, Deutschland und international wurde mehrfach gewürdigt.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie eine senatsgeförderte und nur anteilig finanzierte Projektarbeit, die von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern getragen wird. Dazu zählen:

- Opferhilfe und Gewaltprävention: MANEO berät jährlich 700 Personen, erfasst 300 Gewalttaten. Die Arbeit braucht personelle Unterstützung und Begleitung. Dazu

trägt auch ein Opferfonds bei, aus dem Betroffene von Gewaltstraftaten kleine, einmalige finanzielle Zuwendungen erhalten können.

- Bürgerschaftliches Engagement und Öffentlichkeitsarbeit: Wertschätzung und Unterstützung mobilisieren ehrenamtliches Engagement. Dazu zählen Management, Training und Würdigung. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit (Informationen, neue Medien) erreichen und vernetzen wir Menschen, informieren wir Menschen auch Vorort.
- Internationaler Austausch und Zusammenarbeit: Internationale Begegnung und fachlicher Austausch mit unseren Partnerorganisationen fördert die Zusammenarbeit.

SPENDENKONTO

Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft | BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00.

Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt. Bitte teilen Sie uns dazu ihre Adresse mit.

Die Spende kommt ausschließlich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.

IMPRESSUM

MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin

Ein Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin

Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

